

---

# Das allgemeine Heil

---

«Das allgemeine Heil» (Judas 3).

Judas sagt: «Ihr Lieben, als ich allen Fleiß daran wandte euch zu schreiben von dem allgemeinen<sup>1</sup> Heil, war es notwendig für mich, euch zu schreiben.» Der Apostel schrieb nicht, um zu schreiben, und hierin gibt er uns ein Beispiel: wir sollen nicht sprechen, um zu sprechen, nicht einmal predigen, um zu predigen. Wenn wir es unternehmen, von göttlichen Dingen zu schreiben, so sollte es sein, weil es uns notwendig ist, zu schreiben, und wenn wir im Namen Gottes sprechen, so sollte es sein, weil wir etwas zu sagen haben, was gesagt werden muß. Wenn ein Mann nicht eine gebietende Notwendigkeit fühlt, zu sprechen, wird er nicht als ein Gesandter Gottes sprechen. Ich weiß, daß Judas nicht allen Fleiß darauf gewandt hätte, zu schreiben, wenn er nicht erst gefühlt, daß ihm die Notwendigkeit auferlegt sei, es zu tun. Ehe ihr andere unterrichtet, strebt darnach, die Verpflichtung zu fühlen, welche euch obliegt, das empfangene Licht mitzuteilen, denn wenn ihr von Gott zu diesem Amt berufen seid, so ist euch «wehe, wenn ihr das Evangelium nicht predigt.» Die Seelen der andern haben die Wahrheit nötig, die ihr beauftragt seid zu lehren; aber ihr habt es auch nötig, sie dieselbe zu lehren; denn wenn ihr sie nicht warnt, so könnte ihr Blut eure Säume beflecken. Jeremia 2,34.) «Es ist nicht gut, daß die Seele ohne Kenntnis sei;» (Sprüche 19,2). ebensowenig ist es gut, daß sie verschweigt, was sie weiß. Daß Menschen leben und sterben ohne Kenntnis von Christo, ist ein schrecklicher Gedanke, deshalb, wenn ihr sprecht oder schreibt, so tut es, weil es nötig ist, daß es getan wird, und nötig, daß ihr es tut. Ihr wißt, wie es Christo geziemt, zu leiden, und ebenso geziemt es uns, das Wort des Lebens zu verkünden.

Im vorliegenden Falle war die Notwendigkeit, daß er vom allgemeinen Heil schriebe. Wenn es allgemein war – allgemein verstanden und allgemein angenommen – weshalb hatte er nötig, darüber zu schreiben? Gewiß, über ein allgemeines Thema ist schon genug geschrieben und es gewährt keinen Raum für Frische und Neuheit, was doch die Leser so sehr wünschen. Aber Erfahrung und Beobachtung beweisen, daß es nötiger ist, die allgemeinen Lehren des Evangeliums zu predigen, als irgend welche andere Wahrheiten, und daß gerade die Dinge, welche die ersten Anfangsgründe und ganz allgemein angenommen scheinen, diejenigen sind, die immer wieder und wieder hervorgehoben werden müssen. Wenn es gewisse hohe Lehren gibt, spekulative Theorien und Dogmen, die mehr aus dem Evangelium Hervorgewachsenes, als das Evangelium selbst sind, laßt sie in dem gebührenden Maße gepredigt werden; doch wenn man sie nicht predigt, so wird das Risiko und die Gefahr nicht dringend sein. Aber die Grundtatsachen, die Fundamentallehren, die Hauptwahrheiten der Schrift müssen wir von Tag zu Tag einprägen. Wir dürfen niemals davon sagen: «Jedermann kennt sie;» denn, ach, Jedermann vergißt sie. Wir müssen nicht ablassen, sie zu verkündigen aus Furcht, beschuldigt zu werden, daß wir nur Plattheiten vorbringen; von dem, was der heilige Geist geoffenbart hat, sollte nicht in so schimpflicher Weise gesprochen werden. Laßt die Menschen die Lehren des Evangeliums Plattheiten nennen, wenn sie wollen; wir wollen nur antworten, daß auf solchen Plattheiten unser Heil beruht. In der Wirklichkeit ist doch die Kirche Gottes auf gewissen groschen, weiten, wohl bekannten, allgemein angenommenen Wahrheiten gebaut; ihre Grundlage ist nicht eine dunkle Philosophie, sondern eine klare Offenbarung. Laßt uns nicht nach ultrafeinen Dingen, nach Theorien des gebildeten Verstandes streben; sondern

---

<sup>1</sup> Das englische Wort ist «common», was ebensowohl allgemein als gewöhnlich bedeutet.

laßt uns der Notwendigkeit gehorchen, welche uns treibt, von dem allgemeinen Heil zu schreiben und zu sprechen. Die Botschaft des Evangeliums ist voll von allgemein einleuchtenden Wahrheiten und wohlbekanntem Tatsachen. Was sagte Paulus? «Das ist je gewißlich wahr und ein teuerwertes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zumachen.» Wenn es ein teuerwertes Wort ist, so ist es sicher der Verkündigung wert. Es ist der Mühe wert für die ganze Kirche, beständig zu wiederholen, daß Jesus kam, um Sünder zu retten, denn eine allgemeine Wahrheit wie es ist, ist doch die Notwendigkeit vorhanden, daß wir sie beständig und fleißig bekannt machen. Von dem allgemeinen Heil sollte allgemein gesprochen werden, aber ich fürchte, dies wird allgemein versäumt in unsern Tagen.

Die unmittelbare Notwendigkeit, vom allgemeinen Heil zu schreiben, rührte von gewissen Leuten her, welche unbemerkt sich in die Kirche eingeschlichen. Einige von diesen griffen das Evangelium von seiner praktischen Seite mit antinomianischer Spitzfindigkeit an. Sie redeten viel von der Gnade Gottes, sagten aber wenig von dem heiligen Leben, das sie hervorbringt. Sie nahmen es leicht mit der Sünde unter dem Vorwande, die Gnade Gottes zu verherrlichen; sie nannten sorgfältige Wachsamkeit einen gesetzlichen Geist, verspotteten demütige Selbstprüfung und behaupteten, als Kinder Gottes in keiner Weise durch die Vorschriften des Sittengesetzes gebunden zu sein. Der Apostel nennt es, «die Gnade unsers Gottes in Zügellosigkeit verkehren» (Judas 1,4). Neben diesen schlich sich eine andere Bande von Bösen ein, «welche den einigen Herrscher, Gott und unsern Herrn Jesum Christum, verleugneten.» Sie beraubten Christum seiner göttlichen Herrlichkeit, und leugneten so seine Versöhnung und seine Herrschaft, daß sie ihn als Heiland und König seiner Kirche entthronten. Dies war das Wesen des Arianismus. Sie sagten, Jesus Christus sei ein vortreffliches Beispiel, einer von der Anzahl derer, welche wichtige Wahrheiten entdeckten, und müsse deshalb sehr bewundert werden; aber sie versicherten, daß noch höhere Wahrheit entdeckt werden würde, wie das Menschengeschlecht in der Entwicklung fortschritte u. s. w. Diese «denkenden Männer» schlichen sich in die Kirche ein und wollten der Lehre vom allgemeinen Heil in's Herz stoßen. Wir pflegten in unsern Kirchen traurig viel von dem Antinomianischen Sauer Teig zu haben; wir hatten unter uns Männer, welche die Lehre von der Gnade predigten ohne die Gnade der Lehre, und Bekenner Christi, welche immerwährend über «die Wahrheit» sprachen, aber wenig sich bemühten, «dem Weg» zu folgen, oder «das Leben» darzustellen. Ich hoffe, daß dieses böse Element so ziemlich aus unserer Mitte entfernt ist, obgleich ich fürchte, daß es in seiner Fortschaffung köstliche Wahrheit mit sich gezogen hat: und nun werden wir von einer ganz andern Schule des Gedankens angegriffen. Ich sehe keinen Vorzug in einer von beiden Arten des Feindes, sie sind gleich schlecht: diese letzten leugnen die eine Wahrheit und schaben von der andern rund um ab, verrücken die Grenzmarken und stürzen die Denkmäler um, schütteln an jeder Mauer und rütteln an jeder Grundlage. Sie sind unbemerkt eingeschlichen, gewöhnlicher Ehrlichkeit zum Trotze, und predigen gegen das Evangelium von unsern eigenen Kanzeln und führen Krieg gegen unser Zion innerhalb seiner eigenen Tore. Es ist heutzutage nötig, daß solche, die Gott fürchten und seine Knechte sind, wieder und wieder von dem «allgemeinen Heil» predigen und schreiben und immer von neuem die ersten Lektionen von Christo wieder durchgehen, das wahre Alphabet der Gnade. Wir müssen den fröhlichen Klang vom allgemeinen Heil noch allgemeiner machen, als je. Ich wünsche ihn heut morgen mit aller Macht ertönen zu lassen, die ich habe, und mit aller, die Gott mir durch seinen heiligen Geist geben wird. Wenn diese Männer gewisse, theologische Spekulationen angriffen, so würde es wenig ausmachen. Was ist die Spreu für den Weizen? spricht der Herr. Laßt die Spreu auf jeden Fall entfernt werden. Wenn sie gewisse Eigentümlichkeiten der Methode in Werk, Lehre oder Leben angriffen, so möchte es gut für uns sein, von ihrem Tadel etwas zu lernen. Wenn sie die Besonderheiten einer einzelnen Person oder Sekte, und die eigenartige Ansicht der Wahrheit, die von einer bloßen Partei verfochten wird, angriffen, so hätte es nichts zu bedeuten, denn was sind die Denkmalsarten der Menschen? Wer ist Paulus und wer ist Apollos? Aber es ist die Wurzel des Baumes, woran sie ihre Axt legen, und deshalb müssen wir alle Bedenken fahren lassen, unsere Waffen aufnehmen und um des allgemeinen Heils willen

ernstlich kämpfen ob dem Glauben, der den Heiligen einst überliefert ward. Unser Thema ist also «das allgemeine Heil.» O, daß wir in der Kraft des Geistes sprächen!

## I.

Unsere erste Betrachtung soll sein, daß die Nachfolger Christi sich des gegenwärtigen Heils erfreuen, sonst könnte es unter ihnen kein «allgemeines Heil» geben. Die, welche in Gott dem Vater geheiligt sind, und behalten in Jesu Christo, und berufen, sind des Heils teilhaftig, sind errettet. In der Kirche Gottes ist das Heil am gegenwärtigen Tage das Vorrecht aller Gläubigen. Es ist nicht bloß eine zukünftige Sache, ein Segen, der auf dem Totenbette gesucht und im Himmel erlangt wird; sondern es ist ein Segen für diese Welt und für diese jetzige Zeit. Diejenigen irren sich sehr über die Bedeutung des Heils, die meinen, es bedeute nichts mehr, als der Hölle zu entgehen, wenn man stirbt, und in den Himmel zu kommen, wenn die Zeit da ist. Das Heil bedeutet, daß man sogleich von der Macht der Sünde befreit wird und ein für alle Mal von der Schuld der Sünde rein gewaschen ist. Das Wort selbst, das hier gebraucht ist, – «das allgemeine Heil» – zeigt, daß Judas es nicht als einen verborgenen Schatz ansah, der in diesem sterblichen Leben außer dem Bereich des Menschen läge. Wie hätte es dann allgemein sein können? Er betrachtete es nicht als ein fernes Ziel, das nach 20, 30 oder 40 Jahren heiligen Lebens erreicht werden könne, sondern als eine Sache, die geschmeckt, gefühlt, und empfangen wird, sobald der Glaube in die Seele kommt. Denn wie könnte es sonst allgemein sein? «Uns, die wir errettet sind,» sagt der Apostel, «der uns errettet hat und berufen mit einem heiligen Ruf,» sagt die Schrift an einer andern Stelle. Das Heil ist in unser Haus gekommen, wir haben es, es ist ein allgemeiner Segen im Haushalt des Glaubens.

Wie das Heil nicht bloß eine künftige Wohltat ist, so ist es auch nicht eine Wohltat, die nur für einige wenige der Heiligsten unter den Gläubigen aufbewahrt ist. Manche setzen voraus, daß man nicht wissen könne, ob man errettet sei, bis man in den letzten Zügen liegt; oder daß, wenn Einige dies wissen, es nur ein paar hervorragende Lehrer oder besonders heilige Personen sein können, die ein sehr religiöses Leben geführt und deshalb wissen, daß sie errettet sind. Es muß zugestanden werden, daß je heiliger und göttlicher unser Leben, desto heller wird unser Beweis, daß wir errettet sind; das Gut selbst aber ist allen Gotteskindern gemein, und die, deren Glaube schwach ist und deren geistliches Leben schwach ist, sind doch errettet im Herrn. Geliebter Hörer, du solltest nicht ruhen, ehe du weißt, daß du errettet bist. Du kannst es wissen; wenn es wahr ist, so solltest du es wissen. Ich meine nicht, daß du irgend ein Recht hast, auf jenem Sitze zehn Minuten lang ruhig zu sitzen ohne zu wissen, daß du errettet bist; denn es ist eine furchtbare Seuche, im Zweifel darüber zu sein, ob du unter der Knechtschaft der Sünde bist, im Zweifel, ob du im Frieden mit Gott bist. Dies ist kein Gegenstand, über den Ungewißheit zu ertragen ist. Du sagst; «Es ist ein Punkt, den ich verlang', zu wissen.» Es ist wohl, daß du verlangst, ihn zu wissen; ich bitte dich, so sehnsüchtig dies zu verlangen, daß du ihn entweder wissen mußt oder dich unaussprechlich elend fühlen. Laß jeden Zweifel über diesen Punkt wie ein Schwert in deinen Gebeinen sein. Möge Gott geben, daß dein Herz entweder in voller Zuversicht sich freut oder in Todesangst ringt, bis du gewiß bist, daß du auf dem sichern Grunde erbaut bist. Das Heil, welches in Christo Jesu ist, ist das allgemeine Heil für alle, die das Evangelium kennen und darin leben. Unter schlichten Gläubigen ist das Heil das Erbteil eines jeden, und das Wissen darum, daß sie errettet sind, ein alltäglicher Besitz. Wir, die wir uns in kirchlicher Gemeinschaft an diesem Orte vereinigt haben, können mit Wahrheit sagen: «Wir freuen uns in Christo Jesu und verlassen uns nicht auf das Fleisch.» «Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christ.» Wir halten es für keine Anmaßung zu sagen,

daß wir errettet sind, denn das Wort Gottes hat uns das gesagt in den Stellen, wo Sie Errettung dem Glauben an Jesus verheißen ist. Die Anmaßung würde darin liegen, Zweifel an dem Worte Gottes zu haben; aber wenn man einfach glaubt, was es sagt, so liegt darin viel größere Demut, als wenn man es in Frage stellt. Da wir also Teilnehmer an demselben köstlichen Glauben sind, so haben wir auch Anteil an dem Heil, das mit köstlichem Blute erkaufte ist, und obgleich kostbar über alle Schätzung hinaus, nichtsdestoweniger für alle Gläubige das allgemeine Heil ist.

Dieses Heil besteht in vielen Werken der Gnade für uns und in uns. Zu einem Teil besteht es in Befreiung vom geistlichen Tode. Wir waren tot in Übertretungen und Sünden, aber der Geist Gottes hat uns zu einem neuen und himmlischen Leben erweckt und so haben wir Errettung vom geistlichen Tode. Diese gehört allen Gläubigen, denn wie kann ein Mensch ein Gläubiger sein und nicht das inwendige Leben haben? Da er es hat, so ist er sich bewußt, daß es da ist. Wahr, er kann einen Schwächeanfall bekommen und ohnmächtig daliegen, kaum sich bewußt, daß er lebt; aber das ist nicht sein gewöhnlicher Zustand. Gesundes Leben ist bewußte Leben und freut sich, daß es ist, tätig ist und wächst. Ihr, die ihr unter dem Volke Gottes Fremde seid, möget mich für fanatisch halten, aber in der Tat, ich spreche nur Worte der Wahrheit und Nüchternheit, wenn ich sage, daß der bewußte Besitz eines himmlischen Lebens den Gläubigen gemein ist und in Wahrheit ein großer Teil des allgemeinen Heils.

Dieses Heil besteht in Befreiung von jener schrecklichen Entfernung, in der wir einst von Gott standen. Wir waren fern von ihm durch böse Werke, und als dies Leben in uns begann, fühlten wir diese Entfernung und trauerten deshalb in der Furcht, daß sie nie gehoben werden könnte. Aber nun sind wir in Christo Jesu nahe gebracht und wohnen jetzt im Hause des Herrn. Abba, Vater, ist der Schrei, welchen der hochgelobte Gott hört und annimmt, wenn er aus unserm Herzen aussteigt. Einst war Gott nicht in all' unseren Gedanken, aber jetzt sind unsere Gedanken geheiligt und versüßt durch ein' Gefühl seiner Gegenwart; und wir fühlen unsere größte Freude in dem Gefühl, daß er um uns her und in uns ist, daß wir in ihm leben, weben und sind. Gesegnet ist das allgemeine Heil, das uns Gott nahe gebracht hat durch das Blut Jesu und uns zu Kindern und Erben des Höchsten gemacht hat

Wir sind auch von dem Trübsinn befreit, der einst über uns hing, weil wir uns bewußt waren, unter Gottes Missfallen zu sein. Wir dachten, wir könnten niemals Vergebung finden, aber jetzt haben wir sie; wir meinten, unser himmlischer Vater würde uns nie annehmen, aber wir sind in dem Geliebten angenommen; wir schrieben uns selbst unter die Verdammten ein, aber jetzt sind wir gerecht durch den Glauben, welcher ist in Christo Jesu, unserm Herrn. Die Finsternis ist vorüber und das wahre Licht scheint in die Seelen der Glaubenden. Friede mit Gott ist ein lieblicher Teil des Heils.

Nun sind wir auch befreit von der Liebe zur Sünde. Wir können kein Vergnügen in ihr finden, wie wir es einst taten. Wir sündigen, aber es kommt uns teuer zu stehen. Wenn wir es tun, so klagen wir von ganzer Seele darüber. Es war unser natürlicher Hang, die abwärts führende Straße zu laufen, aber nun ist's uns, wenn unsere Füße auf diesen Pfad treten, wie Wanderern, die vom Wege abgekommen. Einst war die Sünde unser Element, wie Wasser das lebendige Element der Fische ist; aber es ist jetzt sehr viel anders; denn die Sünde ist Tod für uns. Übertretung erzeugt jetzt Trauer in unserem Gewissen und schafft Elend im Herzen, denn sie ist dem Leben aus Gott in uns fremd. Wenn es nach unserem Wunsche ginge, so würden wir nie wieder sündigen; wir würden unsere Seelen klar wie das Firmament über uns haben, und niemals sollte ein schlechter Gedanke oder böser Wunsch über den reinen Himmel unserer geheiligten Seele fliegen. Wir würden Gottes Willen auf Erden tun wie er im Himmel getan wird; ich sage «wir», denn ich spreche für alle, die an den Herrn Jesum glauben. Wir sind alle erlöst von dem eisernen Joche der Liebe zum Bösen, und das ist ein köstlicher Teil des allgemeinen Heils.

Der Herr hat uns auch von jener feigen Menschenfurcht befreit, die zur Schlinge wird und die Menschen zu Sklaven böser Sitten macht. Er hat uns auch aus dem dunkeln Kerker geistlicher Unwissenheit herausgebracht und in Erkenntnis erneuert; so hat er die Herrschaft der vorigen

Lüste unserer Unwissenheit gebrochen und uns Freiheit gegeben, ihm mit frommer Furcht zu dienen. Auch der Stolz ist in den Staub gelegt und wir sind von diesem furchtbaren Tyrannen errettet. Die herrschende Macht der Selbstsucht ist zerstört und wir haben zu lieben gelernt. Die Leiden anderer betrüben uns, die Freuden anderer erfreuen uns; unsere Seele fließt über die engen Grenzen unserer eigenen Ribben hinaus. Unser Herz ist durch Liebe zu Gott und all seinen Geschöpfen erweitert. Gesegnetes Heil, dies! Und es ist allen Gläubigen gemein.

Wir haben wieder und wieder sagen hören, daß evangelische Prediger sündigen Menschen das Heil verkünden und von einem künftigen Leben zu ihnen reden, während wir, wenn wir praktisch wären, den Sünder strafen und nur von einer Besserung seines jetzigen Lebens zu sprechen hätten. Die Anklage wird, wie ich fürchte, öfter in Bosheit, als in Unwissenheit gemacht. Aber wenn in Unwissenheit, so möchte ich antworten: «O ihr Toren und träges Herzens, zu hören und zu verstehen. Unser beständiges Thema ist unmittelbare Errettung von der Sünde, und wir bestehen immerwährend darauf, daß diese Errettung ein gegenwärtiges Geschäft ist, das für die Zwecke des heutigen Tages in Betracht gezogen werden muß. Es ist falsch, gänzlich falsch, daß wir von der künftigen Welt so gepredigt haben, daß dadurch die Pflichten und Versuchungen des gegenwärtigen Lebens aus dem Auge gerückt wären. Nein, wir haben das künftige Leben als ein hienieden angefangenes betrachtet und den Himmel selbst als zum großen Teil die Frucht einer himmlischen Gesinnung, die in uns eingepflanzt ist, während wir noch auf Erden waren. Ach, wenn die Menschen nicht das Evangelium haßten, würden sie nicht so oft abgenutzte Einwände und grundlose Beschuldigungen wiederholen. Es ist gewiß Zeit, daß der Unglaube etwas Neues an Einwürfen erfände, denn dieser ist längst über die Stufe der Duldung hinaus und zur verbrauchten Impertinenz geworden.

Errettung von der Sünde, die zur Vollkommenheit und zum Himmel hinan führt, wird im Text das »allgemeine Heil« genannt. Es ist also das Heil aller: Gotteskinder – das Heil, über welches alle wahren Christen einer Meinung sind denn ungeachtet alles dessen, was man über Teilung in Sekten hört, ist doch die Kirche wirklich Eine. Die Denominationen der christlichen Kirche gleichen eher der Teilung eines gepflügten Feldes durch die Furchen, welche die Oberfläche bezeichnen, aber das Land bleibt in jeder Rücksicht doch Ein Feld. Ich spreche nicht von bloßem Namenchristen, sondern von wirklich geistlich Gesinnten;; solche sind alle Eins in Christo Jesu, und ihr Heil ist in allen Hinsichten dasselbe. Wenn sie nicht alle Dinge gemein haben, so haben sie wenigstens ein und dasselbe Heil. Alle bekehrten Männer und Frauen glauben an dieselben wesentlichen Wahrheiten, fühlen das Wirken desselben Geistes in ihrem Innern und streben vorwärts nach demselben Ziel, die Heiligung in der Furcht Gottes vollkommen zu machen. Ihr könnt einen Hochkirchenmann nehmen, der wirklich geistlich gesinnt ist, und es gibt Solche, und ihr könnt ihn an die Seite des strengsten Quäkers setzen, und wenn sie beginnen von Jesu zu reden, von dein Werk des heiligen Geistes in der Seele, und dem Verlangen ihres Herzens nach Gott, so werdet ihr sie kaum von einander unterscheiden können. Je näher wir ihm kommen, der das Heil Gottes ist, desto klarer sehen wir, daß unter den Kindern Gottes die Basis der Einheit viel breiter ist, als der Boden der Verschiedenheit. Andreas Fuller sagte gut und körnig:» Es gibt nach meiner Meinung vier Dinge, die wesentlich zum allgemeinen Heil gehören: die Notwendigkeit desselben, die Erlangung durch den stellvertretenden Mittler, seine Erreichbarkeit für die größten Sünder und seine heilige Wirkung. «Wir mögen über fünf Punkte verschiedener Ansicht sein, aber über diese vier sind wir einig. Fragt jeden wahren Christen, ob es nicht so, sei. Ihr könnt, wenn ihr wollt, eine Auswahl der seltsamsten Kränze in der Christenheit zusammenbringen, – und gewiß, es gibt einige wunderliche Christen, deren Licht von oben kommt, wie sie sagen – ich denke, durch eine kleine Verrückung der Sparren im Dache; aber wenn sie wirklich aufrichtige Christen sind und ihr Herz richtig, so werdet ihr finden, daß selbst diese unrichtigen Köpfe darin übereinstimmen, daß sie einen Heiland nötig haben, an seinen Tod glauben und an die freie Gnade, und daß diese eine. Herzensänderung hervorbringt. Alle, die an Christum glauben, haben eine gemeinsame Freude an dem allgemeinen Heil.

## II.

Wir gehen einen Schritt weiter und beachten zweitens, daß dieses Heil in einiger Hinsicht im weitesten, nur möglichen Sinne allgemein ist. Es ist allgemein, weil es allen Völkern gepredigt werden soll, allen Klassen, allen Charakteren; allen Altern und allerlei Zuständen des Menschen – in der Tat, es soll aller Kreatur unter dem Himmel gepredigt werden. Es ist das allgemeine Heil, in so weit, daß eine Verkündigung der Gnade durch Jesum Christum an die ganze Menschheit ergehen soll; denn es ist erklärt, daß wenn sie an Christum glauben, sie errettet werden sollen. Ihr braucht nicht bange zu sein, daß ihr das Evangelium zu frei und uneingeschränkt verkündet. Laßt die große Posaune geblasen werden und laßt jedes sterbliche Ohr zuhören. Ich bin ein so fester Anhänger an die Lehren von der Gnadenwahl<sup>2</sup>, wie nur irgend ein lebender Mensch; aber niemals soll diese Zunge zaudern, das allgemeine Heil zu verkünden. Wo ich nur berufen werde, vor einer Versammlung zu reden, da will ich immer rufen:» Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser! «» Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. «Die Einladung des Evangeliums ist so weitreichend, daß es wohl das allgemeine Heil genannt werden darf.

Es ist allgemein im weitesten Sinne, weil Jeder, der an Jesum Christum glaubt, gerettet werden wird; nicht der Jude nur, sondern auch der Heide; nicht der Arme nur, sondern auch der Reiche; nicht der Schwarze nur oder der Weiße nur, sondern Menschen jeder Farbe; nicht der Unwissende oder der Gelehrte, der Ungebildete oder der Gebildete ausschließlich, sondern jede von Adam geborne Seele, die an Christum glaubt, soll errettet werden.» Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. «Und so kommt auch zu dir, lieber Hörer, wer immer du sein magst, dies allgemeine Heil. Es ist ein Gebot an dich gericht't und eine Verheißung dir zugesichert:» Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig. «

Es ist allgemein in diesem weiten Sinne, daß wenn Jemand errettet wird, er es durch diese allgemeine Errettung wird. Die Menschen schwatzen, als wenn es ein halb Dutzend verschiedener Wege zum Himmel gäbe, und doch gibt es nur Einen; sie plappern, als wenn es sieben oder acht Heilande, wenigstens, gäbe, oder als wenn ein Jeder sein eigener Heiland sein müsse, wie wir neulich davon hörten, daß Jeder sein eigener Advokat sein müsse; und doch ist nur Ein Name gegeben, in dein die Menschen selig werden sollen. Wer versucht, sein eigener Heiland zu sein, hat einen Narren zum Klienten. Es wird ihm gänzlich fehlschlagen zu seiner ewigen Schande: warum starb Jesus, uns zu erretten, wenn wir uns selbst erretten können? Alle von Adam Gebornen, welche in's ewige Leben eingehen, kommen durch diese Eine Tür hinein. Kinder werden durch Christum errettet, und wenn aus den Heiden Einige in den Himmel kommen, so muß es durch die Errettung Christi sein. Er ist das allgemeine Leben für alle, die leben, das allgemeine Brot für alle, die von Gott genährt werden, die allgemeine Freude aller, die vorn Herrn gesegnet sind. So ist in ihrer Verkündigung, ihrer Verheißung und ihrer Wirksamkeit die Errettung durch Christus das eine und einzige Evangelium des Lebens für die Menschen. Wie es nur eine allgemeine Luft, eine allgemeine See, eine allgemeine Erde gibt, so ist nur eine allgemeine Errettung. O, daß wir unter denen wären, welche ihre Macht an ihrer eigenen Person erwiesen und im Herrn' mit einer ewigen Errettung errettet wären.

---

<sup>2</sup> «Sovereign grace» im Englischen.

### III.

Aber ich bin überzeugt, daß es nicht dieses ist, was Judas meinte, deshalb komme ich drittens dahin, zu sagen, daß es allen Gläubigen gemein ist. Erinnert ihr euch, was dieser selbe Judas einst zum Heiland sagte? Er fragte ihn: » Herr, was ist es, daß du dich uns willst offenbaren und nicht der Welt? « Er versteht die Sache jetzt; aber er sieht nicht so sehr auf das » nicht der Welt «, als auf das erste in seiner Frage, » Du willst dich uns offenbaren. « Er ist augenscheinlich voller Freude, daß die Offenbarung des Heils Jesu allen Gläubigen gemein ist. Bei dieser seligen Tatsache laßt uns verweilen.

Gewisse Ämter, Gaben, Vorzüge und Genüsse sind Einigen gegeben und nicht Anderen. » Sind sie alle Apostel? Sind sie alle Propheten? Sind sie alle Lehrer? Sind sie alle Wundertäter? Haben sie alle die Gabe, gesund zu machen? Reden sie alle mit mancherlei Sprachen? Können sie alle auslegen? Nicht jeder Gläubige besitzt volle Zuversicht oder genießt Entzückungen oder wird in weiten Kreisen nützlich. Aber alle Gläubige haben das allgemeine Heil. Hier teilen sie und teilen gleich, und jeder von ihnen ist in Christo Jesu errettet und berufen. Ein Apostel kann zu den eben erst Bekehrten sagen: » Mich verlanget, euch zu sehen, auf daß ich euch mitteile etwas geistlicher Gabe, euch zu stärken, das ist, daß ich sammt euch getröstet würde, durch euren und meinen Glauben, den wir unter einander haben. »

Denn zuerst, es ist ein Heil, das alle Gläubige besitzen, weil es aus derselben Gnade entspringt. Es werden nicht einige aus Gnaden und andere aus den Werken selig, viele aus lauter Gnade und noch mehrere zum Teil aus den Werken; sondern das Heil ist ganz und gar aus Gnaden, in jedem Falle, und diese Gnade ist dieselbe in allen, die sie besitzen. Alle Gläubige sind von der gleichen erwählenden Liebe erkoren, aus dem gleichen Grunde, nämlich zur Ehre der Gnade des Vaters; und so erwählt, sind sie zu dem gleichen Leben verordnet, in den gleichen Bund aufgenommen und in die Hand des gleichen Bürgen gegeben. Die ewige Liebe umgibt, bereichert, tröstet und bewahrt jeden Einzelnen und verbürgt ihm das gleiche Erbe in Christo Jesu. Bruder, bist du durch die Gnade errettet? Ich auch. Bin ich durch Gnade errettet? Dann, liebe Schwester, bist du, wenn du an Christum glaubst, errettet, wie ich es bin.

Es ist ein allgemeines Heil – weil wir alle durch denselben Heiland errettet sind. Es blicken nicht einige von uns auf Jesus und andere auf Moses oder auf sich selbst; ebensowenig sehen einige von uns auf den Versöhnungstod, und andere auf das vollkommene Leben Christi; sondern wir sind alle durch das gleiche eine Werk und Leben, den Tod, die Auferstehung und Fürbitte Christi Jesu errettet. Als er durch Blut die Versöhnung stiftete, geschah es für alle seine Erlösten; als er auferstand, war es, um alle gerecht zu machen, die in ihm sind; wenn er zur Rechten Gottes steht, um Fürbitte zu tun, so vertritt er alle Heilig'en; und wenn er kommt, wird es sein, damit alle seine Heiligen mit ihm seien, wo er ist, und seine Herrlichkeit sehen. Fallt nicht in die neuere Idee, die Christum teilet, und einer Klasse Gläubiger dieses zuspricht, einer andern jenes. Man sagt uns, es seien die und die Verheißungen für Israel und andere für die Kirche; ich habe das Wort so nicht gelesen, denn ich bin überzeugt, daß alle Gläubigen das Israel Gottes sind. O, liebt alle seine Heiligen, und derselbe Segen soll für alle sein und ihr mögt euch freuen und frohlocken, daß Gott nicht besondere Entzückungen und Entrückungen in den Himmel einem Teil der Seinen geben und die übrigen draußen in der Kälte lassen will. In allem, was » Heil « ist, haben wir ein gemeinsames Erbe, denn Christus gehört uns allen und wir sind alle Glieder seines Leibes, Teilnehmer an seinem Leben und Mitgenossen seiner Herrlichkeit.

Es ist ein allgemeines Heil, weil wir alle durch denselben Glauben errettet werden, wir glauben dieselbe köstliche Wahrheit und nehmen Christum auf dieselbe Weise auf. Alle Erretteten besitzen Glauben; obwohl nicht alle in gleichem Grade. Wollte Gott, wir wären alle stark im Glauben. Dennoch, der Glaube ist ein kindliches Vertrauen auf Gott in dein größten sowohl als in dein

geringsten der Seinen, und dies ist das wesentliche Erfordernis für das Heil in jedem Falle. Wer an Christum glaubt, wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet. Zu aller Teilnahme an christlichen Vorrechten haben wir nur ein Recht: «Glaubest du von ganzem Herzen, so mag es wohl sein.»

Es ist ein allgemeines Heil, weil Glauben und geistliches Leben in uns durch denselben Geist gewirkt wird. Der Glaube kommt nicht zu dem einen durch die Wirkung des freien Willens und zu dem andern durch freie Gnade sondern zu jedem durch den heiligen Geist. Du also, mein Bruder, bist wie in Brand aus dem Feuer durch die Kraft des Geistes Gottes gerissen, ebenso dein Freund, der sich mit dir freut. Alle sind von demselben Geist lebendig gemacht und erhalten. Die Liebe des Geistes sollte von uns allen ohne Ausnahme freudig anerkannt werden, denn der Geist hat alle unsere Werke in uns gewirkt.

Es ist allgemein in seinen Resultaten; denn alle Gläubigen sind gleicher Weise wiedergeboren und erneuert durch ihn, der spricht: «Siehe, ich mache alles neu! In die eine Gottesfamilie gebracht, sind sie alle Kinder und Miterben Christi. Sie sind alle gerechtfertigt, angenommen, bewahrt, geführt, erhalten und getröstet. Ihre Füße sind auf denselben Felsen gestellt, sie sind auf denselben Hochweg des Königs geführt, und ein neues Lied ist für jeden bereitet. Das allgemeine Heil, gleich dem allgemeinen Tisch eines Haushalts, macht sie alle satt und erneuert ihre Jugend gleich der des Adlers.

Bald sollen sie in demselben Himmel zusammentreffen. Es werden keine Trennungen vor dem Throne sein zwischen den verschiedenen Stämmen und Denominationen der Gläubigen. Eine Familie, weil wir in ihm, selbst jetzt mit all' unseren kleinlichen Streitigkeiten; aber die große Familienverwandtschaft soll völliger entwickelt werden dann, wenn die Unvollkommenheiten und Irrtümer: bei Seite geworfen sind. Die Heiligen im Himmel vor dem Thron werden ein gemeinsames Lied dem gemeinsamen Heiland singen, wenn sie sich in der gemeinsamen Heimat sammeln, errettet durch die gemeinsame Errettung.

Brüder, ich bin sehr froh über all' dieses. Ich fühle mich geneigt, mit Predigen innezuhalten und euch zu bitten, vereint den Vers zu singen:

*» Genossen jener Herrlichkeit  
Erhebt die Grimm mit lauter Freud',  
Und singt dem Herren Jesus Christ,  
Der unser ew'ger König ist. «*

Mir ist es etwas freudenvolles, daß Gottes beste Gaben die allgemeinsten sind. Es ist so in der Natur: der Sonnenschein, der Tau, die Luft, die Himmel, diese können nicht das besondere Eigentum Weniger werden; es sind allgemeine Segnungen. Als Richard der Zweite Bolingbroke verbannte, werden diesem Edelmann die Worte in den Mund gelegt:

*» Da Trost nur bleibt mir;  
Die Sonn', die dich erwärmt, die wird auch scheinen mir,  
Und ihre gold'nen Strahlen, die dein Herz erfreu'n,  
Erhell'n auch der Verbannung Land mit ihrem Schein. «*

Es gibt kein Monopol für die besten Gaben, denn der Himmel verleiht das Recht an sie der ganzen Menschheit; so sind die wichtigsten Sachen im Gnadenbunde allen Gläubigen gemein. Einer mag größere Macht der Rede haben, als ein anderer; aber Gott hat dieselbe Verheißung dem stillen Bruder zugesprochen. Gaben sind für diesen und jenen; aber die Gabe des Heils ist für alle, welche üben. Der trefflichste Heilige mag viel weniger von den Reichtümern der Welt



haben, als sein Bruder; aber die Reichtümer der Gnade Gottes sind alle sein eigen durch den gleichen Rechtstitel. Wir leben hier auf gemeinsamem Grund, von unserm Vater mit demselben Himmelsbrot genährt. Dankt Gott, daß wir in so vielen Dingen die heilige Gemeinschaft haben, denn all' dieses sollte sie eines Herzens und eines Sinnes machen. Einige von Gottes Kindern sind nicht gelehrt, aber sie werden alle von dem Herrn gelehrt sein; alle sind nicht in den tiefen Dingen Gottes erfahren, aber alle sind zu den besten Dingen Gottes berechtigt. Es gibt einige wenige Punkte, in denen wir ungleich sind, eben wie Kinder derselben Familie an Alter, Größe, oder Farbe der Augen und Haare verschieden sind; aber wir sind eins in so vielen wesentlichen und hervortretenden Zügen, daß wir mit einer Stimme und einem Herzen unsern gemeinsamen Vater preisen sollten. Wir mögen nicht alle die gleiche Farbe des Gewandes tragen, aber wir atmen alle das gleiche Leben. Wir mögen nicht alle von der gleichen Schüssel essen, aber wir essen alle das gleiche Brot. Wir mögen nicht alle aus einem silbernen Kelch trinken, aber der Wein ist von der einen Traube.» Es sind mancherlei Gaben, aber es ist Ein Geist. Es sind mancherlei Ämter, aber es ist Ein Herr. Und es sind mancherlei Kräfte, aber es ist Ein Gott, der da wirkt Alles in Allen. «Es ist ein großer Trost für mein Herz, daß ich unter euch, die ihr mir durch solche Bande der Liebe verbunden seid, ohne Bedenken von dein allgemeinen Heil reden kann; denn ihr kennt es, fühlt es, liebt es, freut euch darüber, eben wie ich es an diesem Tage tue.

#### IV.

Das bringt mich zum Schlusse, mit der Bemerkung, daß die Tatsache dieses allgemeinen Heils von Judas erwähnt ward, weil er sie als einen Beweisgrund brauchen wollte. Diese Tatsache enthält also viele Lehren.

Zuerst: Dieses allgemeine Heil verbietet einen ausschließenden Geist. Die alten Gottesgelehrten pflegten zu sagen, daß Einhegungen gegen das Gesetz wären. Mir ist bange, daß ich das jetzt nicht sagen darf; denn fast überall sind die Gemeinweiden dem armen Mann und seiner Gans genommen. Möge es noch ein Ende haben mit solchen Einfriedigungen. Aber Einhegungen in geistlichen Dingen sind dem Gesetze Christi entgegen. Wer sind wir, daß wir von unserer Gemeinschaft ausschließen sollten die, welche Gemeinschaft mit dem Vater und seinem Sohne Jesu Christo haben? Dennoch haben wir solche um uns her, die es zu einem Punkte ihres Christentums machen, exklusiv zu sein. Ihre Ausschließungen gehen beständig weiter. Schließt jene Tür: Schließt jene Tür!! Schließt jene Tür! scheint das eine große Gebot ihres Hauses, und da: andere ist dem gleich – macht mehr Türen, eine innerhalb der andern und verriegelt sie so alle Ihre Schafe müssen jedenfalls in der Hürde bleiben denn wenn sie einmal einen Mund voll von der Weide außerhalb der Umzäunung bekommen, so ist ihr Verderben besiegelt. In vielen Formen ist dieser Geist unter unsern Denominationen gewesen, aber mir sagt er nicht zu. Wenn der Geist des Christentums in uns Liebe zu allen Menschen erzeugt, so sollten wir, meine Brüder, noch viel mehr diejenigen lieben, in denen das Leben Gottes ist. Ist es wirklich so, daß ein Mann ein Nicht-Christ genannt wird, wegen eines Irrtums und ein anderer wegen eines Missverständnisses? Macht Gott deinen Bruder zu einem Christen und du versuchst, ihn zu einem Nichtchristen zu machen? Hält Gott ihn so wert, ihm zu vergeben, ihm Macht im Gebete zu verleihen und den Genuß seiner Gegenwart, und denkst du so gering von ihm, daß du ihn kaum als einen, der an Christo Teil hat, anerkennen willst? Lächelt der Vater alle seine Kinder an, und runzeln wir die Stirne über die Hälfte von ihnen? Wenn ich es tun könnte, so würde doch das Letzte, was ich versuchen würde, das sein, meine eigene besondere Genossenschaft zu ummauern und zu sagen:» Der Tempel des Herrn sind wir. «Ich würde nicht wünschen, ein Gitter um die Getauften zu setzen und zu sagen:» Diese sind die Kirche Christi, so viele ihrer im Wasser untergetaucht sind, daß sie in seinen Tod

begraben werden mögen. «Geliebte Brüder, unser Herr hat ein Volk, das in andern Punkten so sehr im Rechte ist, wie man nur im Rechte sein kann, und im Punkt der Taufe so sehr im Unrecht, wie man nur im Unrecht sein kann<sup>3</sup>; aber dennoch, sie sind sein Volk, und in anderer Hinsicht gesund im Glauben und tapfer für den Herrn, unsern Gott. Solchen kommt unsere Liebe entgegen und muß ihnen entgegenkommen, trotz ihres traurigen Irrtums. In andern Dingen sind Verschiedenheiten unter den Gläubigen, aber das allgemeine Heil genießt der Arminianer sowohl wie der Calvinist, besitzt der Presbyterianer sowohl wie der Episkopale, schätzt der Quäker sowohl wie der Baptist. Die, welche in Christo sind, sind sich näher verwandt, als sie wissen, und ihre innige Einheit in der tiefen wesentlichen Wahrheit ist eine stärkere Kraft, als die meisten von ihnen sich einbilden: gebt ihr nur freien Spielraum, und sie wird Wunder wirken. Was uns betrifft, laßt uns nicht unter denjenigen sein, von welchen Judas sagt:» Diese sind, die da Rotten machen, Fleischliche, die keinen Geist haben. «

Diese Lehre nährt auch den Geist des Segnens. Judas beginnt seine Epistel mit:» Gott gebe euch viele Barmherzigkeit und Frieden und Liebe. «Brüder und Schwestern, füllt eure Lungen mit dieser gesunden Luft. Ihr seid errettet durch eine gemeinsame Errettung; wünscht den Nutzen des Wachstums, das Glück aller, die daran teilnehmen. Ihr seid in einem Schiff; sucht das Beste aller, die mit euch segeln. Ihr seid in einem Heer angeworben bittet den Herzog eurer Seligkeit, jeden Krieger stark in dem Herrn und in der Kraft seiner Macht werden zu lassen. Dies allgemeine Heil sollte uns anregen, das Wohl jedes Teiles von Zion zu suchen; wir sollten das Beste, nicht allein unsers Tabernakels, suchen, sondern das jedes Tabernakels oder Tempels, wo Christen zusammenkommen, den Höchsten zu verehren.

Ferner erweckt es in uns einen gemeinsamen Geist des Kampfes für den einen Glauben. Denn was sagt der Apostel?» Es ist nötig, daß ich euch schreibe von dem allgemeinen Heil, und euch ermahne, daß ihr ernstlich kämpfet für den Glauben, der einst den Heiligen überliefert ist. «Wenn das Evangelium angegriffen wird, so müssen wir alle zu seiner Verteidigung aufstehen, denn es ist für das allgemeine Heil, das darin beschlossen liegt.'Als n an unser Volk vor Jahren mit dem Gerücht eines Einfalles der Franzosen, Russen oder irgend welch' Anderer in Schrecken setzte, was war das Resultate Jedermann wurde kriegerisch. Unsere jungen Männer traten in Schießvereine ein und unsere älteren Männer polierten ihre alten Musketen. Jedermann eilte, sich zu bewaffnen, das gemeinsame Vaterland vor dem kommenden Feinde zu schützen; und wäre der Feind wirklich angekommen, so hätten selbst die Frauen ihre Besen geschultert, um den Eindringling über unsere weißen Klippen zu fegen. Jeder Mann, jede Frau und jedes Kind würde irgend eine Gabel oder Sichel oder Axt oder Hacke gefunden haben, um das gemeinsame Vaterland damit zu schützen. Gemeinsamkeit des Interesses erzeugt Gemeinsamkeit des Gefühls. Wir sind alle Engländer und wir alle singen:» Wir wollen keine Sklaven sein; «so in diesem Fall, wenn das Evangelium Jesu Christi angegriffen wird, einerlei von wem, fühle ich, daß ich alle Christen aufrufen darf zum Kampf für das allgemeine Heil. Brüder, rafft euch auf zum Streit, denn mehr als Herd und Haus wird jetzt bedroht. Leugnen sie die Gottheit Christi? Es ist nicht nur meine Religion, die angegriffen wird, es ist eure ebensowohl. Verkehren sie die Gnade Gottes in Zügellosigkeit? Es ist nicht dieser Zweig der Kirche, der jetzt gefährdet wird. Die ganze Kirche ist in Gefahr. Dieses Evangelium ist nicht mein Erbe oder eures, es ist der gemeinsame Besitz aller Gläubigen und ich bitte euch, zu fühlen, daß es dieses ist. In euren eigenen Kreisen und in eurer eigenen Art haltet an der Wahrheit und haltet fest an ihr. Ihr, die ihr weder predigen noch schreiben könnt zur Verteidigung gesunder Lehre, könnt ihr wenigstens negative Hilfe geben, indem ihr euch weigert, Irrtum zu unterstützen. Geht nicht hin, um diejenigen zu hören, welche falsche Lehre predigen, ermutigt sie nicht in irgend einer Weise, wünscht ihnen nicht Gedeihen. Liebt alle die, welche

<sup>3</sup> Diese Stelle ist ein sehr bezeichnendes Beispiel für Spurgeon's Art, sich über Glaubensverschiedenheiten auszusprechen; so offen, so entschieden, nicht ohne ein Lächeln zu erregen, das alle Empfindlichkeit hinweg nimmt, und dann doch so voll brüderlicher Liebe. (Anmerkung des Übersetzers).

den Herrn Jesum Christ in Aufrichtigkeit lieben, aber wenn ein Wort gegen den Herrn gesprochen wird oder gegen das Evangelium, welches er geoffenbart hat, so wendet dem Sprecher den Rücken. Seid wie der an Liebe so reiche Johannes, der als er ein Bad nehmen wollte und Cerinthus, den Häretiker, dort fand, sogleich eiligst davon floh. Ich möchte mehr Knochen und Mark in allen Gläubigen sehen, mehr Entschlossenheit, ihren Glauben niemals närrisch zu machen, indem sie vorgeben, zu glauben, daß schwarz weiß ist und weiß eine Abstufung von schwarz. Liebe: – predige ich sie nicht von ganzem Herzen und heiße ich euch nicht, sie in euren Taten zeigen? Aber mit dieser Liebe verbindet ein festes Stehen bei der Wahrheit, wie sie in Jesu ist, und einen eifrigen Entschluß, daß sie ihre Ehre nicht verlieren soll, so lange ihr fähig seid, sie zu stützen. Laßt das allgemeine Heil durch den ernstesten Eifer der ganzen Kirche beschützt werden und durch uns auch.

Dies, denke ich, bringt Jeden von uns zu der Frage: Es ist ein allgemeines Heil, aber habe ich Anteil daran? Es gehört dem ganzen Volke Gottes, aber bin ich einer von diesem? Ich möchte, ihr schriebet heute Morgen wenn ihr nach Hause kommt, auf ein Strick Papier, ob ihr errettet seid oder nicht. Es würde eine rechtzeitige Forschung sein. Hier seid ihr, an diesem zehnten April, – schreibt nieder:» Errettet, gelobt sei der Herr dafür, «und wenn ihr gezwungen seid, zu fühlen, ihr könntet das nicht niederschreiben, geht hinauf in eure Kammer und schreit mächtiglich zu Gott, bis ihr es könnt. Wohl, wenn ihr fähig seid, zu schreiben:» Errettet, « – dann geht, da es eine allgemeine Errettung ist, und versucht, sie unter andern auszubreiten.» Etliche macht selig, «sagt Judas. Ich weiß, er sagt:» Etliche macht mit Furcht selig «, aber doch:» Etliche macht selig; «versucht, so weit ihr es könnt, andere zum Heiland zu bringen. Eines Menschen Errettung, die er nie unter andern zu verbreiten wünscht, ist nicht des Habens wert. Ihr seid nicht von der Selbstsucht errettet, wenn ihr nicht wünscht, eure Kinder und Verwandte und Nachbarn, ja die ganze Welt zu Jesu Füßen gebracht zu sehen. Wenn es ein allgemeines Heil ist, geht und macht es allgemein.

Zuletzt verlangt dieser Text einen allgemeinen Lobgesang von allen, welche das allgemeine Heil haben und ich kann euch keine bessere Doxologie bieten, als die, womit Judas seine Epistel schließt: dem aber, der euch kann behüten ohne Fehler, und stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit mit Freuden, dem Gott, der allein weise ist, unserm Heilande, sei Ehre und Majestät, und Gewalt und Macht, jetzt und in alle Ewigkeit. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

*Das allgemeine Heil*

10. April 1881

Aus *Schwert und Kelle*

Verlag Bickel (J. G. Oncken Nachfolger), 1882